

Big Data

Juni 2016
Ausgabe 1 / 16

Big Data und (Medien)Alltag

Es ist kaum mehr möglich, keine Datenspuren im Netz zu hinterlassen. Die digitale Technik bietet fast unbegrenzte Überwachungs- und Speicherungsmöglichkeiten. Algorithmen berechnen die Menschen, nicht nur um ihnen personalisierte Werbung auf den Bildschirm zu schicken, sondern auch um ihr Verhalten vorherzusagen und potenzielle Risiken abzuwenden. „Transparenz“ wird uns als Allheilmittel gegen das Verbrechen oder den Terror „verkauft“ und in jedem Krimi können wir heute sehen, wie gut Täterinnen oder Täter aufgrund von Bewegungsprofilen und anderen digitalen Spuren gefasst werden. Doch es geht um weit mehr, z.B. auch um medizinische Daten, um gesundheitsgefährdendes Verhalten, das sich ablesen, also „errechnen“ lässt oder – um Kontext von pädagogischen Arbeitsfeldern zu bleiben – um Leistungen der Jugendhilfe, Verweildauer in Einrichtungen, Vorhersagen von kriminellen oder anderem abweichenden Verhalten etc.

Bei jeder Seite, die wir uns ansehen, bei jeder Suchanfrage, beim Einkauf im Netz, beim Bezahlen mit Karte im Supermarkt, bei jedem Post, jedem Like, bei der Nutzung von Apps, dem Navigationssystem, dem Smartphone ... wir hinterlassen Unmengen von Daten. Im Jahr 2011 haben Menschen und Maschinen ebenso viele Daten erzeugt, wie in der gesamten Menschheitsgeschichte zuvor und der verfügbare Datenbestand soll sich zukünftig alle zwei Jahre verdoppeln.

Bisherige Ansätze in der Medienpädagogik und dem Jugendmedienschutz bezogen sich in erster Linie auf die Daten, die selbst eingegeben werden z.B. auf Social Media Plattformen und hatten das Verhalten von Heranwachsenden im Blick („Wie verhalte ich mich richtig?“). Sehr selten ging es darum, wirtschaftliche und politische Zusammenhänge und die Auswirkungen auf die Gesellschaft bzw. die Demokratie zum Thema zu machen. Doch wenn die Daten das „Rohöl der Zukunft“ sind, wem gehören sie dann? Wer verdient daran? Viele Fragen und noch wenige befriedigende Antworten – dennoch, Jugendliche brauchen Informationen, um sich selbst eine Meinung bilden zu können.

Ein Thema für die Medienpädagogik

Jugendliche müssen sich mit dieser für ihre Zukunft wichtige Fragestellung auseinandersetzen. Nur dann werden sie im Sinne von Medienkritik- und reflexion (als Teil von Medienkompetenz) überlegen können, was zum Nutzen oder Schaden der Gesellschaft ist und demokratisch mitentscheiden können. Es ist ein Thema für die politische Bildung und die Medienpädagogik. Noch gibt es keine eindeutigen oder befriedigenden Antworten und die Erarbeitung eines methodischen Repertoires steht noch am Anfang und muss weiter entwickelt werden. Einige Ansätze und Informationsmöglichkeiten sollen hier vorgestellt werden.

"Wir brauchen eine neue technologische Aufklärung in Verbindung mit medialer, ethischer, kultureller und politischer Bildung." (Harald Gapski)

<http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/219593/bonner-gespraech-2016>



AKTION JUGENDSCHUTZ

Landesarbeitsstelle
Baden-Württemberg

- Save The Date -

Jahrestagung der Aktion Jugendschutz



PÄDAGOGIK 4.0

Vielfalt - Anerkennung - Inklusion

18. Oktober 2016 | Hospitalhof Stuttgart



THEMEN IN DIESER AUSGABE

- Big Data und Medienalltag
- Was ist Big Data
- Open Data
- Potenziale
- Medienpädagogik und Big Data
- Tipps und Infos für die pädagogische Praxis

Ursula Arbeiter

Fachreferentin für Medienpädagogik und
Jugendmedienschutz
Redaktion ajs-Info

Tel.: (0711) 237 37-15
Fax: (0711) 237 37-30
arbeiter@ajs-bw.de

Was ist Big Data?

Hinter dem Begriff steckt mehr als nur eine große Datenmenge. Er wird durch drei „Vs“ charakterisiert: **Volume**, **Velocity** und **Variety**, also das sich immer weiter vermehrende Datenaufkommen, die immer schnellere Verarbeitung und die immer größer werdende Vielfalt der Datenquellen.

Von Big Data zu Smart Data

Daten sind nutzlos, wenn sie nicht verarbeitet oder analysiert werden. Ohne den automatisierten Analyseprozess von Computern bzw. selbstlernenden Algorithmen ist kein Muster bei riesigen Informationsmengen erkennbar. Gesucht werden Korrelationen, also wo sich Muster und Zusammenhänge erkennen lassen. Die enorme Höhe des benötigten Speicherplatzes (250 000 mal größer als der eines Tablets) und die Notwendigkeit einer entsprechenden Software, schließt die Analyse durch Einzelpersonen oder kleine Firmen aus. Das können sich nur große Firmen oder kommerzielle Analyseinstitute, staatliche Stellen oder Geheimdienste leisten.

<http://www.grimme-institut.de/imblickpunkt/pdf/IB-Big-Data.pdf>

Open Data

Big Data und Open Data klingen ähnlich, haben aber wenig miteinander zu tun. **Open Data** bedeutet die freie Verfüg- und Nutzbarkeit von – meist öffentlichen – Daten, die im Interesse der Allgemeinheit bzw. der Gesellschaft ohne Einschränkung genutzt, weiterverbreitet und verwendet werden können. Damit sollen Entwicklungen wie **Open Government**, unterstützt werden.

https://de.wikipedia.org/wiki/Open_Data
<http://www.grimme-institut.de/imblickpunkt/pdf/IB-Open-Content.pdf>

Potenziale von Big Data

Große Datenmengen und verbesserte Möglichkeiten der Auswertung haben Potenziale zur Lösung sozialer und ökonomischer Herausforderungen, zur Verringerung von Ungerechtigkeiten wie auch zur Effizienzsteigerung in den Bereichen Energie und Ressourcen u.v.m.

Sie könnten helfen, die Welt besser zu verstehen, und Big Data könnte also auch ein Projekt der Aufklärung sein.

Beispiele finden sich hier: <https://reset.org/knowledge/big-data-05282015>

Wenn die Gesellschaft oder die Allgemeinheit die Kontrolle über die Daten haben, können diese Potenziale über ökonomische Interessen hinaus zum Wohle aller eingesetzt werden. Denn Menschen sind es, die

Algorithmen entwickeln bzw. Fragen an Big Data stellen. Menschliche Intuition und Urteilsfähigkeit müssen dazu ihren Stellenwert behalten und Entscheidungen dürfen nicht nur auf Grundlage datenverarbeitender Maschinen bzw. statistischer Korrelationen gefällt werden. Grundsätzlich muss die Berechenbarkeit des Menschen hinterfragt werden. Durch das Miteinander von Mensch und Maschine stellen sich neue Fragen von Autonomie. Ideen für eine demokratische und transparente Regulierung, nicht allein nach staatlichen oder kommerziellen Interessen, müssen entwickelt werden.

Dazu Frank Rieger auf der Republica 2014: <https://www.youtube.com/watch?v=2hnE4dB9CXo>



Big Data – eine Arbeitshilfe für die Jugendarbeit gibt es online und als Print-Version beim jfc Medienzentrum e.V:

<http://www.jfc.info/news-id499>

Medienpädagogik und Big Data

Medienpädagogik und Politische Bildung haben gleichermaßen ein selbstbestimmtes Leben und die Partizipation an einer demokratischen Öffentlichkeit zum Ziel. Die Bonner Gespräche 2016 der Bundeszentrale für politische Bildung hatten Big Data und informationelle Selbstbestimmung zum Thema. Dort haben sich u.a. Medienpädagog/-innen getroffen um eine medienpädagogische Positionsbestimmung zu entwickeln und die aktuellen Herausforderungen zu benennen:

<http://www.bpb.de/veranstaltungen/dokumentation/221728/eine-medienpaedagogische-positionsbestimmung-zu-big-data>

Tipps und Infos für die (medien)pädagogische Praxis:

Eine Zusammenstellung findet sich bei der Bundeszentrale für Politische Bildung <http://www.bpb.de/lernen/digitale-bildung/medienpaedagogik/212417/big-data-und-datenschutz>
Bei Klicksafe: [Ethik macht klick – Werte-Navi fürs digitale Leben](#)

Beim JFF: [Online-Werbung mit Jugendlichen zum Thema machen](#)

Zum Weiterlesen:

Ida Pöttinger; Tanja Kalwar, Rüdiger Fries (Hrsg.): [Doing Politics](#). Politisch agieren in der digitalen Gesellschaft. Kopaed 2016

Harald Gapski (Hrsg.): [Big Data und Medienbildung](#). Zwischen Kontrollverlust, Selbstverteidigung und Souveränität in der digitalen Welt. Schriftenreihe zur Digitalen Gesellschaft NRW. Kopaed 2015

